

Schifra und Pua – ein Handabdruck fürs Leben

Nada Müller

Religionspädagogin und Bibliodramaleiterin

Hauptzielgruppe: Zyklus 3 und 4

Zeitbedarf: Drei Doppellektionen oder ein Halbttag

Spezielles: Können auch als einzelne Lektionen (45 min.) unterrichtet werden. Kann auch als ein generationsübergreifendes Projekt angeboten werden.

Material: zusätzliches Material auf sehen-und-handeln.ch/lernen

Es wird von zwei Frauen erzählt, die ihren Beruf als Hebammen ausgeübt haben. Es wird erzählt, dass von ihnen verlangt wurde, die Jungen der israelitischen Mütter zu töten. Es wird erzählt, dass diese Frauen, anders als vom Pharao erwartet, Wege gefunden haben, um die Jungen am Leben zu lassen. Ja, es wird erzählt, dass wir Menschen uns nicht zum ersten Mal in einer Situation befinden, die schwierig – ja sogar fast unmöglich – zu lösen scheint. Es wird aber auch erzählt, dass wir unsere Zukunft kreativ, mutig und visionär gestalten können. Im folgenden Unterrichtsbaustein setzen sich die Jugendlichen mit der Erzählung von den beiden Hebammen auseinander und werden ermutigt, in schwierigen Situationen zukunftsorientiert zu handeln.

▪ **1. Schritt: Einstieg mit persönlichen Fragen:** ca. 30'

Zum Einstieg soll das Thema Zukunftsgestaltung angesprochen werden.

Im Unterrichtsraum sind verschiedene Bilder und Plakate der Kampagne, sowie ein Bild, das Schifra und Pua darstellt, an den Wänden angebracht. Durch die Betrachtung der Bilder und Plakate der Kampagne, sowie des Bildes von Schifra und Pua, können die Lernenden eine emotionale Verbindung herstellen und sich mit dem Thema identifizieren. So wird eine erste Berührung zum Thema und zur biblischen Geschichte ermöglicht.

<p>LP stellt die folgende Frage:</p> <p>- Was bewegt dich, wenn du an die Zukunft denkst? Im Raum sind zwei Orte mit folgenden Aussagen:</p> <ul style="list-style-type: none">● In der Zukunft freue ich mich...● In der Zukunft macht mir Sorgen... <p><i>SuS besuchen beide Orte und schreiben ihre Gedanken darauf.</i></p> <p>Dann werden zwei andere Orte aufgedeckt. Darauf steht:</p> <ul style="list-style-type: none">● Ich kann mitgestalten (mit meinen Händen)● Ich kann nicht mitgestalten (nicht in meinen Händen) <p><i>SuS besuchen die anderen beiden Orte und schreiben ihre Gedanken darauf.</i></p> <p>❖ Beilage 1: Foto der Verortung</p>	<p>SuS können durch Besuche an den Orten und die Reflexion der Fragen einen persönlichen Zugang zum Thema finden. Dabei werden ihre Fragen, Gedanken, Hoffnungen und Befürchtungen angesprochen. SuS werden durch die Verortung in die bibliodramatische Kleinform eingeführt.</p>
---	--

Bei genügend Zeit:

<p>Wenn man genug Zeit hat, und es mit der Gruppe möglich ist, könnte man das Lied «Hände» von Caroline NO hören und auf den Text eingehen.</p> <p>❖ Beilage 2: Liedtext Caroline NO</p> <p>❖ Lied-Link: https://youtu.be/nmTglevvQdk?si=Ua0hbtMhYntIAS19</p>
--

▪ **2.Schritt: Kleinform-Bibliodrama/«Schifra und Pua» Ex 1,8-21: ca. 45'**

Durch das Kleinform-Bibliodrama wird den Jugendlichen ermöglicht, sich in die Situation der biblischen Figuren hineinzusetzen und über deren Empfindungen, Handlungen und Entscheidungen zu reflektieren. Sie könnten auch darüber nachdenken, wie Mut, Empathie und der Wille, Gutes zu tun – Werte, die Schifra und Pua vertreten – auch in ihrem eigenen Leben angewendet werden können. Diese Geschichte kann als Inspiration dienen, um den Jugendlichen zu zeigen, dass auch sie die Möglichkeit haben, in ihrer Umwelt gute Veränderungen herbeizuführen. Ganz konkret, und im Zusammenhang mit dem Kampagnenthema, wird dies im Schritt 3 ermöglicht.

❖ **Beilage 3: Theologische Deutung Ex 1,8-21**

❖ **Beilage 4: Kleinform Bibliodrama und Variante**

❖ **Beilage 5: Verortung der Erzählung**

▪ **3. Schritt: Mein Handabdruck - Hinführung zu einem eigenen, konkreten Projekt** **60'**

In diesem Schritt werden die Jugendlichen ermutigt, über ihr eigenes Engagement nachzudenken und ein konkretes Projekt zu entwickeln. Das Handabdruckprojekt führt zur praktischen Umsetzung des Kampagnenthemas. Es ermöglicht den Jugendlichen, ihre Ideen und Meinungen in die Tat umzusetzen und einen konkreten Beitrag zum Umweltschutz zu leisten.

- Projekte in der Wohnort-Gemeinschaft: Welche Projekte gibt es bereits, an denen du beteiligt bist?
- Mögliche Veränderungen und zusätzliche Beiträge: Was könntest du anders oder intensiver machen?
- Projektentwicklung: Kreative Gestaltung eines eigenen Projekts.

Fussabdruck versus Handabdruck

Die Lehrperson (LP) stellt einen Fussabdruck aus Papier auf den Tisch und fragt die Schüler, was sie damit verbinden. Die Antworten der Schüler werden stichwortartig auf den Fussabdruck notiert. Ebenso stellt sie einen Handabdruck auf den Tisch und erklärt, was damit gemeint ist.

❖ **Beilage 6: Handabdruck Draft**

Projekte am Wohnort, die mit grösserem Handabdruck zu tun haben

1. Die Lehrperson (LP) bereitet vier Plakate vor. Drei davon zeigen verschiedene Projekte im Zusammenhang mit Klima und Nachhaltigkeit, die vor Ort durchgeführt werden. Das vierte Plakat bleibt leer.
2. Die LP teilt die Schülerinnen und Schüler in Gruppen auf, wobei jede Gruppe einem der vier Plakate zugeordnet wird. Es sollen genauso viele Gruppen wie Plakate sein.
3. Jede Gruppe hat die Aufgabe, Informationen zu ihrem zugewiesenen Plakat zu sammeln. Dies kann bedeuten, dass sie Internetrecherche betreiben und/oder vorhandene Dokumente und Materialien studieren.

4. Zieldefinition: Die Gruppen sollten herausarbeiten, was genau das Projekt erreichen möchte, welche Massnahmen ergriffen werden und welchen Beitrag es zur Nachhaltigkeit und zum Klimaschutz leistet.
5. Die Gruppen bereiten je eine Präsentation vor, in der sie die gesammelten Informationen und das Ziel des Projekts auf dem Plakat ihren Mitschülern vorstellen werden.
6. Die Gruppe mit dem leeren Plakat: Die Gruppe, die das leere Plakat ausgewählt hat, hat die Aufgabe, ein eigenes Projekt im Bereich Klima und Nachhaltigkeit zu entwickeln. Hierbei sollten sie überlegen, welche konkreten Massnahmen sie ergreifen können, um einen positiven Einfluss zu nehmen.
7. Die Gruppen präsentieren ihre Ergebnisse vor der Klasse. Dies kann in Form einer Gruppenpräsentation oder einer Galerie von Plakaten erfolgen.
8. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren über das Gelernte aus der Übung und die Erkenntnisse, die sie gewonnen haben, und wie sie dieses Wissen im Alltag anwenden können.
9. Anhand der erhaltenen Informationen können die Schüler überlegen, ob unter den vorgestellten Projekten etwas ist, das ihnen gefällt und sie motiviert, bei dem Projekt mitzumachen.
10. Die Schülerinnen und Schüler schneiden einen Handabdruck aus Papier aus und schreiben darauf, was sie - mehr als bisher - in Zukunft für das Klima und die Nachhaltigkeit tun können.

Sie legen die Hand zum Ort «Zukunft» in der Mitte des Bibliodrama-Raums.

❖ **Beilage 7: Verortung des Handabdrucks**

RAUM

SuS besuchen jeden Ort
und reflektieren zu den
aufgestellten Aussagen.

Auf was freust
du dich in der
Zukunft?

Ich kann
mitgestalten

Zukunft

Ich kann **nicht**
mitgestalten.
(nicht in meiner
Hand)

Was macht
dich sorgen?

Hände – Carolin NO

Hände helfen, Hände heilen
Hände geben und Hände teilen
Hände formen, Hände lernen
Hände greifen, nach den Sternen.

[Refrain]

Wir sind die Hand, die tröstet und vergibt.
Wir sind die Hand, die sich zum Einspruch hebt.
Wir sind die Hand, die nicht untätig bleibt.
Wir sind die Hand, die diese Geschichte schreibt.

Hände töten, wieder und wieder
Hände legen Grenzen nieder, ballen sich zu Fäusten, nehmen mit Gewalt.
Hände werden älter, Hände werden kalt.

[Refrain]

Wir sind die Hand, die auf die andre Wange schlägt,
die Hand, die den Finger in die Wunde legt.
Wir sind die Hand, die untätig bleibt.
Wir sind die Hand, die diese Zeilen schreibt.

Hände rühren die Trommeln und schüren die Flammen
und doch gehören rechts und links zusammen.
Hände waschen sich in Unschuld von der Sünde rein.
Hände können alles und doch nur Teil des Ganzen sein.

[Refrain]

Wir sind die Hand, die tröstet und vergibt.
Wir sind die Hand, die bedingungslos liebt.
Wir sind die Hand, die das Böse vertreibt,
die Hand, die jeden Tag, die Geschichte neu schreibt.

Schifra und Pua Ex1, 8-21

8 In Ägypten kam ein neuer König an die Macht, der Josef nicht gekannt hatte.

9 Er sagte zu seinem Volk: Seht nur, das Volk der Israeliten ist grösser und stärker als wir.

10 Gebt Acht! Wir müssen überlegen, was wir gegen sie tun können, damit sie sich nicht weiter vermehren. Wenn ein Krieg ausbricht, können sie sich unseren Feinden anschliessen, gegen uns kämpfen und sich des Landes bemächtigen.

11 Da setzte man Fronvögte über sie ein, um sie durch schwere Arbeit unter Druck zu setzen. Sie mussten für den Pharao die Städte Pitom und Ramses als Vorratslager bauen.

12 Je mehr man sie aber unter Druck hielt, umso stärker vermehrten sie sich und breiteten sie sich aus, sodass die Ägypter vor ihnen das Grauen packte.

13 Daher gingen sie hart gegen die Israeliten vor und machten sie zu Sklaven.

14 Sie machten ihnen das Leben schwer durch harte Arbeit mit Lehm und Ziegeln und durch alle möglichen Arbeiten auf den Feldern. So wurden die Israeliten zu harter Sklavenarbeit gezwungen.

15 Zu den hebräischen Hebammen - die eine hiess Schifra, die andere Pua - sagte der König von Ägypten:

16 Wenn ihr den Hebräerinnen Geburtshilfe leistet, dann achtet auf das Geschlecht! Ist es ein Knabe, so lasst ihn sterben! Ist es ein Mädchen, dann kann es am Leben bleiben.

17 Die Hebammen aber fürchteten Gott und taten nicht, was ihnen der König von Ägypten gesagt hatte, sondern liessen die Kinder am Leben.

18 Da rief der König von Ägypten die Hebammen zu sich und sagte zu ihnen: Warum tut ihr das und lasst die Kinder am Leben?

19 Die Hebammen antworteten dem Pharao: Bei den hebräischen Frauen ist es nicht wie bei den Ägypterinnen, sondern wie bei den Tieren: Wenn die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren.

20 Gott verhalf den Hebammen zu Glück; das Volk aber vermehrte sich weiter und wurde sehr stark.

21 Weil die Hebammen Gott fürchteten, schenkte er ihnen Kindersegen.

Die Erzählung

Die Erzählung von den beiden Hebammen Schifra und Pua finden wir im Alten Testament (Ex 1,8-21). Sie sind die einzigen Hebammen, deren Namen in der Bibel erwähnt ist. Ihre Namen bedeuten "Schönheit" und "Glanz". Wir wissen nicht, ob die beiden Hebammen hebräischer oder ägyptischer Herkunft waren. Sie spielen jedoch eine entscheidende Rolle in der Geschichte der Geburt von Moses. Schifra und Pua standen im Dienst des Pharaos, der zu der Zeit die Hebräer unterdrückte und den Befehl gab, alle neugeborenen, hebräischen Jungen zu töten. Sie entschieden jedoch, sich dem Befehl des Pharaos zu widersetzen, und retteten so die neugeborenen Jungen.

Ihre Geschichte wird im Rahmen der Exoduserzählung erzählt. Das Volk Israel befand sich seit langer Zeit in ägyptischer Knechtschaft, als ein neuer Pharao/König an die Macht kam. Wahrscheinlich kannte er die Geschichte der Hebräer in Ägypten nicht, oder zumindest war dies für ihn nicht von Bedeutung. Seine Angst vor dem Wachstum der Hebräer in Ägypten wird jedoch sehr deutlich (Ex 1,10-11). Zahlreiche politische Massnahmen wurden ergriffen, um das Wachstum zu begrenzen. Eine dieser Massnahmen war der Befehl an die Hebammen, die Jungen der hebräischen Mütter zu töten.

Hebammen waren Frauen, die als besonders erfahren in Geburtshilfe angesehen wurden. Ob es eine formale Ausbildung dafür gab, lässt sich nicht mehr feststellen. Dennoch handelte es sich um eine Tätigkeit, die von Frauen ausgeübt wurde, die von ihrem Umfeld als dafür qualifiziert angesehen wurden.

In der Erzählung gelten die beiden Hebammen als besonders gläubig („Die Hebammen aber fürchteten Gott...“ Ex 1,17). Ihr Handeln, wie es erzählt wird, ist in der Beziehung zu Gott verankert. Diese Beziehung, die Ehrfurcht und der Respekt gegenüber dem Göttlichen, ist zumindest stärker oder einflussreicher als die Beziehung zum Pharao. Sich dem Befehl des Pharaos zu widersetzen erfordert nicht nur enormen Mut, sondern auch die Überzeugung, dass es eine andere, grössere Macht gibt, die der des

Pharaos gegenübersteht. Letztendlich steht nicht nur die Existenz und Zukunft des Volkes, sondern auch ihr eigenes Überleben auf dem Spiel.

Die Erzählung in 5 Sätzen

1. Der Pharao befiehlt den Hebammen, die Jungen der Israeliten zu töten.
2. Die Hebammen folgen dem Befehl des Pharaos nicht.
3. Der Pharao stellt sie zur Rede.
4. Die Hebammen rechtfertigen ihre Tat.
5. Gott gibt dem Volk und den Hebammen Kindersegen.

Sich an Schifra und Pua orientieren

Das Handeln von Schifra und Pua in einer scheinbar hoffnungslosen Situation steht im Mittelpunkt dieser Unterrichtseinheit und wird auch in Bezug auf das aktuelle Thema der Klimaerwärmung behandelt. Dies geschieht insbesondere im Hinblick auf die Gestaltung der Zukunft sowie unsere Handlungen und unsere Verantwortung in diesem Zusammenhang. Die Handlungsmotivation der beiden Hebammen ist eng mit ihrem Glauben an Gott und ihrer Überzeugung von der Gerechtigkeit und dem Schutz des Lebens verbunden. Es können aus der Erzählung mehrere Aspekte gewonnen werden, die die Jugendlichen angehen und wir im Unterricht anschauen können.

Glaube an Gott: Wie wirkt mein Glaube in meinem Alltag? Und wie in Ausnahmesituationen? Ihr Glaube war eine zentrale Motivation für das Handeln von Schifra und Pua. Dieser war stärker als die Angst vor dem Pharao.

Gerechtigkeitssinn: Wie entscheide ich mich über richtig und falsch? Wie handle ich, wenn ich Ungerechtigkeit sehe und erfahre? Schifra und Pua empörten sich über die ungerechten und grausamen Befehle des Pharaos. Sie weigerten sich, an solchen Verbrechen gegen die Menschlichkeit teilzunehmen, und entschieden sich stattdessen für das Richtige.

Macht und Ohnmacht: Wem steht es zu, über Leben und Tod zu entscheiden? Wem steht es zu, über die Zukunft und die Existenz der Menschen zu entscheiden? Wo sind unsere Handlungsmöglichkeiten, und nutzen wir sie?

Mitgefühl: Kann ich Leid vermindern/verhindern? Wie gehe ich mit Menschen in Not um? Aus der Handlung von Schifra und Pua können wir ihnen mindestens Mitgefühl für die Menschen, die in der Sklaverei litten, zuschreiben. Sie sahen das Leiden und konnten nicht tatenlos bleiben.

Mut&Entschlossenheit: Die Befehle des Pharaos zu ignorieren, sich einer solchen Macht zu widersetzen, braucht Mut und auch Entschlossenheit – die Antriebskraft für Schifras und Puas Handlungen.

Schifra und Pua sind ein inspirierendes Beispiel für die Kraft des Glaubens und des richtigen Handelns selbst in den schwierigsten Umständen. Ihre Geschichte erinnert uns daran, dass wir uns in unserem eigenen Leben auch von diesen Motivationen leiten lassen können.

Vorüberlegungen:

Dieses Kleinform-Bibliodrama ist für Jugendliche ab 12 Jahren erstellt worden. Im Mittelpunkt stehen die beiden Figuren Schifra und Pua sowie die Erfahrungen, die sie machen. Konkret erzählt die Geschichte, wie der Pharao ihnen befiehlt, die hebräischen Jungen zu töten, die Mädchen aber am Leben zu lassen. Es wird auch gesagt, dass die Hebammen einen tieferen Glauben haben, was durch die Aussage "Sie fürchteten Gott" ausgedrückt wird. Sie widersetzen sich dem Befehl des Pharaos und werden von Gott mit Nachkommen gesegnet.

Die Erlebnisse, Handlungen und möglichen Empfindungen von Schifra und Pua stehen im Zentrum und haben viel Potenzial um zu berühren und zu bewegen. Sie wechseln ab zwischen Freude und Sorgen, Macht und Ohnmacht aufgrund ihres Berufs und des Befehls des Pharaos. Diese verschiedenen Erfahrungen von Schifra und Pua werden räumlich gegenübergestellt. Die Orte werden bildlich dargestellt, um den Jugendlichen bei der Entscheidungsfindung zu helfen.

Sie sollen den Jugendlichen helfen, sich in die Rolle hineinzusetzen und ihren eigenen Standpunkt zu finden, um die Gestaltung ihrer Zukunft zu verstehen. In dieser bibliodramatischen Form wurde entschieden, dass die Schüler sich nur in eine Rolle hineinversetzen und mehrere Fragen gestellt bekommen werden.

1. Einführung und Anleitung – Textsätze/Begriffe

Die essenziellen Aussagen aus dem Text herausuchen. Sie sind verdeckt auf dem Boden verteilt.

- Du darfst den Satz verdeckt ziehen.
- Lass den Satz/die Aussage bei dir ankommen. Wie nah, wie fern ist er/sie dir?
- Was löst es aus? Welche Gefühle, welche Gedanken kommen dir, zu deinem Wort? Fallen dir konkrete Situationen zu dieser Aussage ein?
- Hat dieses Wort eine Bedeutung in deinem Leben? Welche?

2. Die Aussage hören

- LP: Lass uns alle den «Satz» hören.
- LP: Wenn du magst, sag kurz einen persönlichen Gedanken dazu.
- LP: Wenn du magst, zeige uns den Satz oder einen wichtigen Begriff des Satzes mit einer Geste, einer Bewegung.

3. Das Wort in der Bibel

- Alle Aussagen sind nun hörbar im Raum - sie haben eine Verbindung, hier, heute, unter uns.
- Sie sind auch verbunden mit einem Text der Bibel.
- Den Text möchte ich jetzt vorlesen: Hör mal, an welcher Textstelle DEIN Satz/DEIN Begriff vorkommt.
- Höre mal: Bibeltext vorlesen

4. Die Verortung des Textes

- Die Orte zeigen (siehe Beilage 1):

Freude / Erwartungen an die Zukunft

Zukunftssorgen

Macht

Ohnmacht

Zukunft

- *LP: An welchen der 5 Orte würde der Satz, den du ausgewählt hat, passen?*
- *SuS legen den Satz an den Ort, der für sie stimmt.*

5. Hinführung zu bibliodramatischer Form

Es wichtig, dass die Schüler vorher schon wissen, was auf sie zukommt. Darum werden das Vorgehen und ein paar Regeln kurz erklärt.

Diese Form läuft immer in dieser Reihenfolge ab:

- Text wird gelesen.
- Die Orte werden erläutert und von den Schülern besucht.
- Dann wird ein Teil des Textes erzählt. Einladung, eine Rolle zu übernehmen
- Rollenerklärung und Fragestellung
- Am Schluss noch einmal den Ort wechseln. Dorthin gehen, wo du dich wohl fühlst.

Das Volk Israels lebte lange nach dem Tod Josephs in Ägypten. Da kommt ein neuer König, der die Geschichte der Hebräer, aber auch die der Ägypter, nicht mehr kennt, an die Macht. Er bekommt Angst um die Existenz seines eigenen Volkes und versucht, die Israeliten zu unterdrücken, damit sie als Volk nicht wachsen können.

Da beginnt unsere Erzählung:

6. Text lesen / Ex 1, 15-21

1,15 Den hebräischen Hebammen - die eine hiess Schifra, die andere Pua - befahl der

König von Ägypten:

1,16 Wenn ihr den Hebräerinnen Geburtshilfe leistet, dann achtet auf das Geschlecht! Ist es ein Knabe, so lasst ihn sterben! Ist es ein Mädchen, dann kann es am Leben bleiben.

1,17 Die Hebammen gehorchten dem König nicht, denn sie fürchteten Gott. Sie liessen die Kinder am Leben.

1,18 Da rief der König von Ägypten die Hebammen zu sich und stellte sie zur Rede und sagte zu ihnen: Warum tut ihr das und lasst die Kinder am Leben?

- 1,19 Die Hebammen antworteten dem Pharao: Bei den hebräischen Frauen ist es nicht wie bei den Ägypterinnen, sondern wie bei den Tieren: Wenn die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren.
- 1,20 Gott verhalf den Hebammen zu Glück; das Volk aber vermehrte sich weiter und wurde sehr stark.
- 1,21 Weil die Hebammen Gott fürchteten, schenkte er ihnen Nachkommen.

7. Gespräch

- LP: - Hast du deinen Text/Satz gehört?
- Ist die Bedeutung gleich wie am Anfang. Wie wirkt der Satz jetzt auf dich?
- Was ist euch heute aufgefallen, was bewegt, was irritiert, was fällt auf?

8. Einladung zu den Rollen

Wir machen bewusst einen Schritt in die Geschichte hinein. Wir werden alle Orte besuchen, da wir uns auf die Spuren von Schifra und Pua begeben werden.

LP: Zeigt das Schattenbild, das die beiden Frauen darstellt. Bei der Aufforderung nach Bewegung bewegt die LP das Bild auch. So ist für die Schüler sichtbar, in welche Richtung, oder an welchen Ort, sie sich bewegen sollen (siehe Beilage 5).

Text: Den hebräischen Hebammen Schifra und Pua - befahl der König von Ägypten, bei der Geburt der Hebräerinnen darauf zu achten, ob das Kind ein Mädchen oder ein Knabe ist. Auch befiehlt er, die Mädchen am Leben zu lassen und die Knaben zu töten.

Rolle: Du bist eine der Hebammen. Du hilfst ganz vielen Müttern, ihre Kinder auf die Welt zu bringen. Mit deinen Händen hast du unzählige Kinder auf die Welt gebracht. Du hörst den Befehl des Königs: *«Ist es ein Knabe, so lasst ihn sterben! Ist es ein Mädchen, dann kann es am Leben bleiben.»*

Frage: Als Mensch, der Leben auf die Welt bringt, was bedeutet für dich der Befehl des Königs?

Welche Gedanken beschäftigen dich?

Spürst du deine Macht?

Was macht diese Verantwortung mit dir aus?

Text: Die Hebammen folgen dem Befehl des Pharaos nicht. Sie hatten einen tiefen Glauben und vertrauen auf Gott. So entscheiden sie sich, die Kinder am Leben zu lassen.

Fragen: Was bewegt dich, dem Pharao/König nicht zu gehorchen?

Von euch wird erzählt, dass ihr «Gott fürchtet». Was bedeutet das für dich?

Wie beeinflusst dein Glaube deine Entscheidungen?

Was berührt dich gerade?

Text: Der Pharaoder König von Ägypten ruft die Hebammen zu sich und stellt sie zur Rede. Er will wissen, warum die Hebammen die Jungen am Leben lassen. Die Hebammen antworten dem Pharao: Die Hebammen suchen eine Antwort, die beim Pharao auch gilt: *«Bei den hebräischen Frauen ist es nicht wie bei den Ägypterinnen, sondern wie bei den Tieren: Wenn die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren.»*

Rolle: Du bist weiterhin Schifra/Pua. Du bist unterwegs zum Pharao.

Frage: Kannst du in Worte fassen, welches jetzt deine Gefühle sind. Was beschäftigt dich?

Was löst die Tatsache aus, dass der Pharao dich zur Rede stellen will?

Was bedeutet es für dich, nicht allein unterwegs zu sein?

Text: Gott verhalf den Hebammen zu Glück; das Volk aber vermehrte sich weiter und wurde sehr stark. Weil die Hebammen Gott fürchteten, schenkte er ihnen Nachkommen.

Rolle: Du bist die Hebamme, dir wurde Glück und Zukunft geschenkt. Du blickst auf diese Zeit zurück.

Frage: Wenn du zurückdenkst, welche Erfahrung, Handlung oder Entscheidung fiel dir am schwierigsten?

Was hast du von dieser Erfahrung mitgenommen?

LP: Lädt die Schüler – nach den gemachten Erfahrungen – ein, den Ort zu wechseln (falls so gewollt und ein Bedürfnis da ist) und dorthin zu gehen, wo es sie hinzieht.

Die Schüler sagen - wenn sie möchten - den Grund, warum sie den Ort gewechselt haben.

9. Schluss und Dank: Danke an alle, die ihnen Worte geliehen haben und Danke alle alle, die zugehört haben. Die Figuren von Hebammen, Pharao... gehen zurück in die Bibel.

Schifra und Pua gehen wieder in die Erzählung (Bibel) zurück und eir machen einen Schritt aus der Geschichte raus.

Variante:

<p>Die Schüler erhalten je zwei Karten. Auf der einen steht JA und auf der anderen steht NEIN.</p> <p>Nachdem sie einen Ort gesucht haben, kann die LP Aussagen über die Erfahrungen von Schifra, Pua, dem Pharao und den Hebräern äussern. Falls die Schüler der Aussage zustimmen, zeigen sie den anderen die JA-Karte. Falls nicht, zeigen sie die NEIN-Karte. Die LP kann danach fragen, warum mit JA oder Nein geantwortet wurde. So kann sich ein Gespräch darüber entwickeln.</p> <p>Die Aussagen können wie folgt sein:</p>	<p>Das ist eine Methode, um die Schüler aktiv am Gespräch teilnehmen zu lassen und ihre kritische Denkfähigkeit zu fördern.</p> <p>Diese Aussagen können zu einer</p>
---	---

1. Der Pharao kennt die Geschichte seines eigenen Volkes nicht, sonst würde er die Israeliten nicht so behandeln.
2. Schifra und Pua folgen dem Befehl des Pharaos nicht, weil sie Angst vor Gott haben.
3. Der Pharao hat Angst um seine Macht; daher entscheidet er, die Söhne der Israeliten zu töten.
4. Heutzutage geschieht so etwas nicht. Kein Politiker entscheidet einfach so, ein Volk zu vernichten.
5. Es ist wichtig, moralischen Prinzipien zu folgen, selbst wenn es gefährlich ist.
6. Es braucht Mut, sich zu widersetzen.
7. Dem Befehl des Pharaos zu folgen wäre für Schifra und Pua der einfachere Weg gewesen.
8. Der Pharao hatte das Recht, seine Befehle durchzusetzen unabhängig davon, ob sie grausam waren oder nicht.
9. Schifra und Pua erkannten ihre Macht.
10. Der Pharao fühlte sich ohnmächtig dem hebräischen Volk gegenüber, obwohl er ein mächtiger Herrscher war.
11. Die Handlungen von Schifra und Pua hatten positive Auswirkungen auf die hebräische Gemeinschaft.
12. Ich weiss, was ich anstelle von Schifra und Pua gemacht hätte.

Schüler zeigen bei jeder der Aussagen JA oder NEIN und erklären ihre Wahl.

lebhaften
Diskussion über
Ethik, Macht und
Mut in historischen
und
zeitgenössischen
Kontexten anregen.



Gemeinsam den Handabdruck vergrössern

Individuelle Taten für Klimaschutz sind wichtig. Doch es reicht nicht, den persönlichen Lebensstil zu ändern und den eigenen ökologischen Fussabdruck damit zu verringern. Es braucht Wege, nachhaltiges Verhalten für alle zu ermöglichen und zur Norm zu machen: Hier kommt das Konzept des gemeinsamen Handabdrucks ins Spiel.

Haben Sie auch schon Ihren eigenen ökologischen Fussabdruck errechnen lassen? Das öffnet die Augen und hilft, das eigene Verhalten wahrzunehmen, zu reflektieren und schlussendlich zu ändern: Weniger Flugreisen, mehr lokale Nahrungsmittel, weniger Streaming, mehr Recycling ... Doch das Ergebnis bleibt frustrierend: Auch wer in der Schweiz beim Einkauf oder beim Reisen auf vieles achtet, verbraucht weiterhin die Ressourcen von rund drei Erden – in Realität haben wir aber nur die eine. Individuelle Bemühungen um einen nachhaltigen Lebensstil stossen an Grenzen. Manchmal sind nachhaltige Optionen kompliziert, teuer oder schlicht noch nicht verfügbar. Hinzu kommt, dass sich bis jetzt nur ein Teil der Gesellschaft aktiv um einen kleineren Fussabdruck bemüht.

Durch gemeinsames Handeln kann nachhaltiges Verhalten für alle leichter zugänglich und naheliegender gemacht werden. Durch kollektives Nachdenken und Aktivwerden können wir beginnen, Rahmenbedingungen umzubauen. Solche Handabdruck-Aktionen zielen darauf ab, nachhaltiges Leben nicht nur für sich selbst, sondern längerfristig und für viele Personen zu verankern. Das Vergrössern des Handabdrucks ist auf vielen Ebenen möglich: im Quartier, am Arbeitsplatz, in der Wohngemeinde, im Verein – oder in Kirchgemeinde und Pfarrei.

Schritt 1: Hinschauen

Der erste Schritt, um einen bleibenden und wirksamen Handabdruck zu hinterlassen, ist das Entdecken: Was wird bereits alles im Quartier, im Dorf, in der Nachbarpfarrei oder in der eigenen Gemeinschaft gemacht? Recycling-Angebote, Mitfahrgelegenheiten, No-Littering-Days, Aktionen gegen Food-Waste und mehr sind vielerorts bereits vorhanden. Daran können Sie sich als Individuum oder Gruppe beteiligen und dadurch die Angebote bekannter und grösser machen. So werden ökologische Varianten für mehr Menschen erreichbar.

In manchen Bereichen ist nachhaltiges Handeln jedoch schwieriger, weil es noch keine entsprechenden Angebote gibt oder die lokalen Rahmenbedingungen hinderlich sind. Überlegen Sie zusammen: Welche Strukturen stören uns? Was bremst uns dabei, wirklich nachhaltig zu handeln? Welche Hürden lassen sich durch individuelles Engagement schwer überwinden?

Schritt 2: Inspiration finden

Jetzt geht's ans Überlegen und Recherchieren: Wie können und wollen wir etwas bewirken? Wo besteht für uns am meisten Bedarf? Wovon träumen wir? Was könnte andere in positiver Weise anstecken und zum Mitmachen motivieren – über die eigene Pfarrei oder Gemeinde hinaus?

Um herauszufinden, welche Handabdruck-Aktion zur eigenen Gemeinschaft und zu den vorhandenen Ressourcen passt, stellen wir hier zwei Themen zur Inspiration vor. Auf unserer Webseite* finden Sie viele weitere Ideen.

Den Suppentag upgraden

Seit Jahren gehört der Suppentag in vielen Pfarreien zur Fastenzeit. Wunderbar – dies ist bereits eine typische Handabdruck-Aktion. Wie lässt er sich ausbauen? Kann das Menü komplett pflanzlich sein? Wie wäre es mit einem Food-Save-Tag, an dem Ausschussgemüse gemeinsam gerüstet und gekocht wird? Lässt sich der Suppentag für die breite Öffentlichkeit lancieren, um somit einen bewussteren Umgang mit Nahrungsmitteln für viele Menschen möglich zu machen? Ob eine Suppe «to go» jeden Freitag im Dorfzentrum oder ein klimafreundliches Bankett auf dem Kirchenparkplatz: Den Möglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt.

Garten neu denken

Auf dem Gelände einer Kirchgemeinde gibt es Grünflächen. Manche davon sind ökologisch nicht vielfältig. Welche neuen Funktionen könnten sie haben? Ein öffentlicher Naschgarten, an dem viele Hände mitarbeiten? Eine Blumenwiese als wichtige Nahrung für Schmetterlinge sowie als Quelle für

saisonalen und lokalen Altarschmuck? Eine öffentliche Buddelecke mit Ökolernpfad für Kinder im stark bebauten Quartier? Ein Ort für Kurse zu pestizidfreiem Gärtnern? Je nach Bedürfnissen Ihrer Gemeinde kann ein Garten so gestaltet sein, dass er vielen Menschen das Thema Nachhaltigkeit näherbringt. Gleichzeitig kann er ein Ort zum Feiern der Schöpfung werden.

Schritt 3: Entscheiden und Pläne schmieden

Nun geht es darum, sich für einen konkreten Hebel und ein eindeutiges Projekt zu entscheiden: Was passt zu uns? Was ist für uns realisierbar? Wollen und können wir einen grossen Schritt machen oder eher etwas ganz Kleines bewirken? Was schafft wirklich besseren Zugang zu nachhaltigen Optionen für viele Menschen? In welchem Zeitraum wollen wir unser Ziel erreichen? Wer ist mit an Bord, und welche Ressourcen haben wir?

Viele Fragen müssen geklärt werden. Gute Planung und frühzeitiges Erkennen von Stolpersteinen sind wichtig. Denn auch hier geht es um Nachhaltigkeit: Eine ausgearbeitete und für die Zukunft gültige Richtlinie, den Altarschmuck ab sofort nur noch lokal und saisonal zu beziehen, hat langfristig wahrscheinlich mehr Wirkung als ein gross aufgezo- genes Gartenprojekt, für das ab dem zweiten Jahr niemand mehr Zeit hat.

Auf unserer Webseite* finden Sie praktische Hilfsmittel für das selbständige Planen einer Handabdruck-Aktivität.

*www.sehen-und-handeln.ch/handabdruck

Schritt 4: Umsetzen und feiern

Die Entscheidung ist getroffen, die Planung gemacht: Ran ans Realisieren! Ziehen Sie Ihr Projekt gemeinsam durch. Jeder Beitrag für Klimaschutz ist enorm wichtig. Zelebrieren Sie schliesslich die erreichten Ziele – das gibt neue Kraft für weitere Schritte und steckt andere an, sich ebenfalls zu engagieren.

Workshop

Haben wir Interesse, Kreativität und die Lust auf eine nachhaltige Zukunft für alle in Ihnen geweckt? Auf Seite 12 finden Sie Informationen zum Workshop «Gemeinsam den Handabdruck vergrössern».

